



# Aethiopica 6 (2003)

International Journal of Ethiopian and Eri-  
treatan Studies

---

VERONIKA SIX

**Review**

*Von Hiob Ludolf bis Enrico Cerulli*

Aethiopica 6 (2003), 230–232

ISSN: 1430–1938

---

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

*Von Hiob Ludolf bis Enrico Cerulli.* Halle/S. 3.–5. Oktober 1996. Akten der 2. Tagung der Orbis-Aethiopicus-Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der äthiopischen Kultur = Bibliotheca nubica et aethiopica. Schriftenreihe zur Kulturgeschichte des Raumes um das Rote Meer. Herausgegeben von PIOTR SCHOLZ. Bd. 8. Warszawa – Wiesbaden, 2001. 242 S. Preis: Euro 20,–. ISSN 0939–4572.

Nach den Präliminarien wie Vorwort, Geleitwort etc. werden die Beiträge der Tagung präsentiert, die sich als richtungsweisende Spanne “Von Hiob Ludolf bis Enrico Cerulli” gegeben hat. Es wird nicht gesagt, weshalb mit Enrico Cerulli eine Zäsur vorgegeben worden ist. Und nicht alle Beiträge halten sich an diesen zeitlich begrenzten Rahmen, sondern gehen darüber hinaus und weisen in die Neuzeit. Im allgemeinen kann man von einem Versuch der Präsentation und Bestandsaufnahme der Äthiopistik bis zum Zeitpunkt der Wende zum 3. Jahrtausend sprechen, wobei der nationale Gesichtspunkt mancher Beiträge und die Auswahl wohl durch die Herkunft der Tagungsteilnehmer begründet ist (denn im europäischen Kreis fehlt beispielsweise die Würdigung der skandinavischen Wissenschaftsbeiträge auf dem Gebiet der Äthiopistik). Der Tagungsband ist also nicht, wie im Grußwort des Vorsitzenden Walter Raunig gewünscht, die Gelegenheit, aktuelle “Arbeits- und Forschungsergebnisse der Fachleute” zu präsentieren, sondern ein historischer Blick auf das Forschungsgebiet.

Den Anfang macht JÜRGEN TUBACH (S. 1–47), dessen Tagungsbeitrag – hier wohl in überarbeiteter Form – die Person und das Werk des Begründers der Äthiopistik: Hiob Ludolf auch mit weniger bekannten ausgewerteten Quellen würdigt. Die folgenden Beiträge setzen sich mit den äthiopistischen Studien auseinander, welche sich dann in den einzelnen Ländern entwickelten und in Ludolfs Tradition stehen. Dabei wird deutlich, dass die Äthiopistik aus unterschiedlichen Beweggründen und in verschiedenen Ausrichtungen und Entwicklungsstadien betrieben wurde/wird. So schildert PATRICK GILKES (S. 49–58) die in England durch James Bruces Reise nach Gondar angeregte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Land, wobei er in seinem insgesamt verhältnismäßig knappen Beitrag den reisehistorischen Unternehmungen einen breiten Raum gewährt, die philologische und linguistische Sparte der britischen Wissenschaft des 20. Jh. dagegen auf ein Minimum reduziert hat. Diese unterschiedliche Gewichtung in der Darstellung der Äthiopistik in diesem Tagungsband mag aber auch am wissenschaftlichen Hintergrund der einzelnen Autoren liegen, welche die Schwerpunkte der Darstellung natürlich zu verantworten haben. Die beiden folgenden Beiträge machen deutlich, dass das Interesse an Äthiopien zunächst durch politische Überlegungen initiiert worden ist:

JACQUES BUREAU, *Marcel Cohen et ses successeurs* (S. 59–84) und RICHARD PANKHURST, *Italian scholarship on Ethiopia: a brief historical introduction* (S. 85–92), wobei sich letzterer mitunter nur auf die Aufzählung der bekannten Namen beschränkt. Die erst sehr spät in die Diskussion und Forschung eintretende Wissenschaftsnation sind die Vereinigten Staaten von Amerika, beschrieben in: *American scholarship on Ethiopia – late start, substantial output* von PAUL HENZE (S. 93–108), verbunden mit einem Ausblick auf die zukünftigen Interessen. Gerade hier wird deutlich, dass die politische Dimension eine außerordentliche Rolle spielt(e) und die wissenschaftliche Arbeit eigentlich erst in der Mitte des 20. Jh. auf dem Feld der Anthropologie begann. Das Engagement davor beschränkte sich auf missionarische oder militärische Aktivitäten, ist also schwer mit dem Leitmotiv der Tagung zu vereinbaren. Die wenig bekannten frühen Aktivitäten in Polen (17. Jh.) sowie die derzeitigen Arbeitspläne sind im knappen Beitrag von ANDRZEJ ZABORSKI (S. 109–114) geschildert.

Die von äthiopischer Seite selbst geleistete Arbeit wird in der Ausführung von BAHRU ZEWDÉ, *Ethiopians in Ethiopian Studies* (S. 115–125) beleuchtet. Hier wird auch darauf hingewiesen, dass der Aspekt der wissenschaftlichen Ressourcen durch die "Betroffenen" selbst im Leitmotiv der Tagung ignoriert wird. STANISLAW CHOJNACKI (S. 127–139) schildert die Geschichte des 1963 gegründeten Institute of Ethiopian Studies und die Zwecke dieses Unterfangens sowie das Erreichte. ZEWDÉ GABRE-SELASSIE (S. 141–158) erörtert in seinem Beitrag die Entwicklung der Äthiopistik unter dem Aspekt der auch mit Ideologie besetzten Orte: Jerusalem und Adwa, verfällt aber streckenweise in eine bloße Aufzählung oder Wiederholung von Namen. Positiv erscheint jedoch, dass in diesem Beitrag sonst nicht erwähnte Wissenschaftler, wie beispielsweise aus Israel oder Russland hier ihren Platz finden. Allerdings ist die Schreibung von Namen und auch äthiopischer Begriffe gerade in diesem Beitrag mitunter nachlässig redigiert. Die beiden folgenden Mitteilungen: ULRICH BRAUKÄMPER, *Der Beitrag der deutschen Ethnologie zur Äthiopien-Forschung* (S. 159–170) und PIOTR SCHOLZs umfangreiche, archäologisch ausgerichtete Ausführung: *Archäologie Äthiopiens. Ansätze zu einer ganzheitlichen Betrachtung der Hinterlassenschaften der Αιθίοπες* (S. 171–228 plus 19 nicht mitgezählter Seiten mit 38 Abbildungen, diese ohne Quellenangaben!) sehen den Abriss der in der Äthiopistik geleisteten Arbeiten neben dem nationalen vorwiegend unter dem fachlichen Aspekt, wobei der an zweiter Stelle genannte Beitrag eigentlich den Rahmen des Tagungsbandes auch hinsichtlich des Umfangs sprengt. Den Abschluss bildet RICHARD PANKHURST, *The Haile Sellassie I Prize. Trust Prizes for Ethiopian Studies (1964–1974)* (S. 229–242). Er schildert die Geschichte der Preisvergabe: Er wurde im Jahr 1964 zum ersten Mal

verliehen, und zwar an Marcel Cohen. Im folgenden Jahr sollte er unter den zur Auswahl stehenden Kandidaten Enrico Cerulli zugesprochen werden, doch dessen politischer Hintergrund verbot dies. Eine fiktive Vergabe an verdiente Wissenschaftler des vergangenen Jahrhunderts beschließt diesen Beitrag.

Abschließend sei bemerkt, dass man den berechtigten Eindruck hat, dass einige der eingereichten Beiträge in gänzlich unbearbeiteter Form publiziert worden sind oder auf die Gelegenheit gewartet haben, ein Publikationsorgan zu finden. Der Tagungsband ist leider – wie bereits oben schon mehrfach erwähnt – mit nicht allzu großer Sorgfalt erarbeitet worden, was bei dem Preis und nach dem ersten – durchaus positiven – äußeren Eindruck ärgerlich ist. Bereits im Untertitel des Einbandes (recto und verso!) steht “Schriftenreihe zur Kulturgeschichte des Raumes *und* (! anstatt: um) das Rote Meer”. Das Tagungsprogramm (auf das eigentlich ohne weiteres hätte verzichtet werden können) hat so kuriose Verschreibungen wie: “Martin Luter, Wirtenberg”, und wohl aus Begeisterung für den Tagungsort in Halle wurde dann der “Halle Sellasie Prize” (S. XVIIIf.). Vorwiegend bei Namen, die ja in diesem Werk eine eminente Rolle spielen, finden sich zahlreiche Verschreibungen (nur beispielweise seien hier S. 151, 154, 155, 157, 220 angeführt). Dies sind nur wenige herausgegriffene Verschreibungen, die man nachsichtig überlesen könnte, würden nicht im Vorwort des Herausgebers umständlich die Schwierigkeiten der Transkription erörtert werden, was wohl eher als Entschuldigung dafür stehen soll, dass sich der Herausgeber nicht dieser – zugegeben außerordentlichen – Mühe der Vereinheitlichung und Redaktion unterziehen wollte. Mit den erwähnten Erklärungen im Vorwort möchte wohl zum Ausdruck gebracht werden, dass die Autoren selbst für die Präsentation im Band verantwortlich waren. Doch ein Herausgeber zeichnet generell verantwortlich für die Qualität der Herstellung eines Werkes.

Das Verdienst dieser Publikation ist – wenn zwar auch nur selektiv – die Darstellung der Wissenschaft der Äthiopistik seit ihren Anfängen in ihrer Bandbreite, ihrer Zielsetzung und ihren Ergebnissen sowie den Erfordernissen der noch zu leistenden Arbeit und mag besonders für jemanden außerhalb dieses Bereichs Stehenden informativ sein. Allerdings wäre es im Hinblick auf die pure Aufzählung von Namen in einigen Beiträgen sicher sinnvoll gewesen, ein Register am Ende des Bandes aufzulegen.

Veronika Six